

Auslandssemester an der University of New England



Von Juni bis Oktober 2017, habe ich im Rahmen meines Sonderpädagogikstudiums mein viertes Semester in Australien, an der University of New England, im kleinen Örtchen Armidale, verbracht. Insgesamt war ich sehr zufrieden und würde jedem diese Uni sehr ans Herz legen! Das Leben dort ist wirklich typisch australisch und unterscheidet sich in einigen Punkten sehr vom deutschen Studentenleben, wodurch neue kulturelle Erfahrungen garantiert sind und man einen ganz anderen Eindruck von Land und Leuten bekommt, als wenn man nur durch das Land reist. Wie das alles genau ablief, erfahrt ihr jetzt:

Das Studium

Ich beginne einmal mit dem eigentlichen Ziel des Austauschs – das Studium. Zunächst macht es Sinn, sich schon vor der Bewerbung mit dem Studienangebot zu beschäftigen. Wer sich schon mal ein bisschen bei Wikipedia schlau gemacht hat, wundert sich vielleicht über ein paar Zahlen: So hat die University of New England, kurz UNE, um die 22.500 Studierende und Armidale an sich eine Zahl von ca. 23.500 Einwohnern. Dieses Verhältnis lässt sich allerdings durch die Organisation der Uni erklären: Das größte Angebot besteht aus online-Modulen und die Studierenden sitzen überall in Australien verteilt. Demnach sind auf dem eigentlichen Campus in Armidale an sich nur um die 5.000 Studierende anzutreffen. Bei der Wahl der Kurse ist es deswegen besonders wichtig, darauf zu achten, ob die Module (oder „Units“) überhaupt „On-campus“ angeboten werden oder ausschließlich online bzw. „Off-campus“ sind. Ihr solltet zwischen 3-4 Units belegen und davon darf maximal eines online sein.

Ich selbst bin mit drei Units on-campus und einem online-Unit gestartet. Allerdings ist der Arbeitsaufwand in den einzelnen Modulen nicht zu unterschätzen und so habe ich mich dann nach ein paar Wochen entschieden, eines der Units zu streichen, um neben dem Studium genug Zeit für Freizeitaktivitäten zu haben. Zu Anfang war ich etwas überwältigt von dem Aufbau und Arbeitsaufwand des australischen Studierens. Im Gegensatz zum Studium in Oldenburg, in dem man durchschnittlich 20 Stunden in der Woche in Veranstaltungen in der Uni sitzt, hatte ich in Armidale nur zwei Seminare – ein einstündiges am Montag und ein eineinhalbstündiges am Freitag. Alles andere läuft online oder zuhause ab. So hat man jede Woche sehr viel zu lesen und Aufgaben oder Vorlesungen online zu bearbeiten. Zudem gibt es in jedem Unit mehrere Prüfungen, von denen einige online-Tests, Klausuren oder aber vor allem 2000-Wörter Essays sind. Hat man sich jedoch erstmal an den neuen Arbeitsalltag gewöhnt, so sind die Units durchaus machbar.

Die UNE erhält seit Jahren Auszeichnungen für ihre Lehre und Studierendenfreundlichkeit, was sich tatsächlich an dem breiten Angebot der Uni widerspiegelt. So kann man beispielsweise jeden Textentwurf kostenlos, anonym und so oft man will, online von einem Tutor auf Struktur, Inhalt, Grammatik und Zitationsweise Probe lesen lassen und erhält ein ausführliches Feedback – besonders praktisch für Austauschschüler.

Der Uni Campus selbst liegt auf einem kleinen Hügel, verfügt über einen Buchladen, einen Friseur, zwei Cafés, eine Bar, eine Post, eine große Bibliothek und sogar eine kleine eingezäunte Wiese mit Kängurus.

Auch der Sporttrakt ist sehr gut ausgestattet und verfügt über mehrere Sporthallen, ein Schwimmbad und ein kleines Fitnessstudio – und all das an einem Ort.

Wohnen und Collegeleben

Es gibt drei Wohnoptionen für das Studium in Armidale. Ein paar wenige Studierende mieten sich eine Wohnung/ WG in der Stadt, dessen Zentrum allerdings um die fünf Kilometer von der eigentlichen Uni entfernt liegt. Auch wenn dies die kostengünstigste Lösung sein mag, so würde ich sie einem Austauschstudenten eher nicht empfehlen: da man sowieso so wenig Anwesenheitszeit in der Uni selbst hat, findet das hauptsächliche Sozialleben in der Unterkunft statt und die meisten Studierenden, vor allem die Australier, leben auf dem Campusgelände.

Die zweite Option ist das „Wright Village“. Es ist sehr nah an der Uni, neben den Studentenwohnheimen (hier genannt: colleges) und ähnelt eher dem typisch deutschen Studentenwohnen. In kleinen Häusern kann man hier entweder in Vierer-, Sechser- oder Achter-WGs leben. Das eigene Zimmer ist eher klein und zweckorientiert – es enthält (wie alle Collegeräume auch) ein kleines Bett, einen Schreibtisch, eine Regalleiste, einen Kleiderschrank, eine kleine Heizung (im Wright Village elektrisch) und ein Fenster. Dafür gibt es einen großen Gruppenraum mit Tisch, Sofa und Fernseher, sowie eine Gemeinschaftsküche, in der man sich selbst versorgt. In die einzelnen Häuser wird man zugeteilt – dementsprechend kann man Glück oder auch Pech mit seinen Mitbewohnern haben. Allerdings ist es auch immer möglich, die Unterkunft auf dem Campus in den ersten Wochen noch zu wechseln.

Die letzte, von mir gewählte, Option ist das Leben im College. Zwar ist dies die teuerste Wahl, dafür aber auch die abwechslungsreichste. Ich war im Earle Page College – hier bekamen wir an fünf Abenden in der Woche in einer großen Dining-Hall, die irgendwie an Harry Potter Filme erinnert, ein Abendessen. Man konnte immer zwischen einem vegetarischen und einem fleischhaltigen Hauptgericht wählen, zu dem es dann noch Suppe, Salat, Obst und einen Nachtisch gab.

Allgemein essen Australier eher ungesünder als Deutsche, aber wenn man das vorher weiß, ist das Essen dort wirklich gut. Das College unterteilt sich in mehrere Etagen mit Fluren (floors), von denen Einzelzimmer abgehen. Auf jedem Floor leben um die 20 Studenten und es herrscht eine richtige Floor-Gemeinschaft. So gehen meistens alle zusammen zum Essen, die Türen zu den Zimmern stehen häufig auf, einige Aktivitäten werden gemeinsam mit dem Flur organisiert und einmal die Woche kommen alle zu einer Besprechung zusammen. Das aufregendste war die hier herrschende College-Kultur. Ständig werden College interne Events organisiert, wie beispielsweise zahlreiche Parties im College Partyraum. Dazu gehören Mottoparties, wie „back-to-school“, mit australischen Schuluniformen, „Graffiti“, wo jeder ein weißes T-Shirt trägt und den anderen im Verlauf des Abends mit Eddings auf die Kleidung schreibt oder aber „Blacklight“, wo sich die meisten Australier einen weißen Maler-Overall kaufen und diesen gemeinsam mit dem Flur mit bunten Schwarzlichtfarben bemalen. Dies sind wirklich nur einige der vielen „drinking-events“ und tatsächlich muss hier gesagt werden: Australier trinken wirklich sehr viel Alkohol! Jeden Donnerstag fahren Busse voll mit Studenten in einen kleinen Pub in der Stadt, in dem getanzt und



Die Dining-Hall am Ballabend

getrunken wird. Allein die Fahrt dorthin lohnt sich schon! Alle Australier singen lauthals ihr Collegelied oder schreien irgendwelche Trinklieder, sodass es nie langweilig wird. Zudem gibt es Wettbewerbe zwischen den Colleges, in Sport, Musik und Kunst, die immer rege Teilnahme finden. Über das Trimester fallen auch mehrere Bälle an und mein College studiert immer ein neues Musical ein, bei dem jeder mitmachen kann und das am Ende vor breitem Publikum vorgeführt wird. Eine weitere Besonderheit meines Colleges sind die formalen Abendessen, an denen Reden (von Politikern, Sportlern etc.) gehalten werden und das ganze College versammelt in der Dining-Hall ein wirklich leckeres mehrgängiges Menü verspeist. Diese Dinners sind im Preis mitinbegriffen – viele Parties kosten jedoch nochmal Eintritt. Das größte Highlight allerdings war der Coast Run – ein Sponsorenlauf, an dem man gestaffelt in einer Gruppe über ein Wochenende von Armidale bis nach Coffs Harbour rennt! An zwei Tagen bin ich somit 50 km gelaufen und hatte eine einmalige Zeit mit den Australiern! Das eingenommene Geld (bei uns waren es um die 33.000\$) wird an das Children's Medical Research Institute gespendet. Dieser Coast Run meines Colleges war damals der für mich ausschlaggebende Punkt bei der Wahl des Colleges.

Ich würde jedem das Leben im College empfehlen, da man hier leicht den Anschluss zu den Australiern findet und viele Veranstaltungen hat. Allerdings muss man auch klar lernen, „nein“ zu sagen, da man sonst von der Vielzahl der Veranstaltungen „erschlagen“ wird und gar keine Zeit mehr zum Studieren findet. Die Colleges haben eine starke College-Gemeinschaft und man kennt kaum Studenten aus anderen Colleges, obwohl alle nebeneinander liegen. Jedes College hat seinen eigenen Ruf und man kann sich gut über die Internetseite der Uni über die verschiedenen Wohnmöglichkeiten informieren. Aus meiner Erfahrung zählen das Austin, Earle Page und Duval zu den sympathischsten Colleges. Das Mary-White ist direkt neben der Uni und hier geht es eher etwas ruhiger zu.

Armidale und Studentenleben

Armidale entspricht zwar nicht dem typischen Stereotyp einer australischen Stadt, ist aber trotzdem sehr schön. Die Stadt an sich ist eher klein und bietet nicht allzu viele Abwechslungen. Das ist aber auch gar nicht erforderlich, da sich das meiste Leben sowieso im College abspielt. Die Stadt gilt als die höchste Australiens (ca. 1000m über dem Meeresspiegel) und bildet geografisch ein Dreieck mit Sydney und Brisbane. Dementsprechend ist sie ca. 2-3 Stunden von der Küste entfernt und wird durch den großen Gebirgszug der Great Dividing Range von dieser getrennt. Im Winter wird es nachts teilweise um die 0°C, dafür scheint aber fast durchgehend die Sonne, sodass sich der Winter sehr gut ertragen lässt und sich eher wie ein schöner deutscher (kalter) Sommer anfühlt.

Die Umgebung Armidales ist durch viele Nationalparks geprägt, in denen sich Regenwald, Gebirgslandschaften und viele Wasserfälle finden. Die Verbindungsstraße zur Küste, der „Waterfall Highway“, hat ihren Namen durchaus verdient! Viele Parks eignen sich sehr gut für Tagestrips und auch das International Office bietet einige tolle Exkursionen für internationale Studierende in umliegende Gebiete an. Trotzdem würde ich empfehlen, so lange wie möglich in Australien zu bleiben und vor oder nach dem Trimester etwas durch das Land zu reisen, um auch einmal das „typische“ Australien kennenzulernen.





Der Fahrradweg ins Zentrum

Die Stadt selbst lässt sich gut über einen ca. 4-5 km langen Fußweg durch die Natur erreichen. Ich habe mir ein günstiges gebrauchtes Fahrrad gekauft, das ich am Ende meines Trimesters schnell wieder verkaufen konnte und was sich echt gelohnt hat. Die Supermärkte sind nämlich im Zentrum und zwar findet man auch leicht eine Mitfahrgelegenheit bei den Australiern, aber es ist doch auch gut, etwas Unabhängigkeit zu haben. Zudem bietet sich die Gegend um Armidale sehr gut für schöne Fahrradtouren an. Einen Plan und viele weitere hilfreiche Infos gibt es im kleinen Visitor Information Centre in der Innenstadt. Auch besteht die Möglichkeit, sich ein Elektrofahrrad bei der Uni gegen ein Pfand von 50\$ zu leihen, wodurch die 1,5 km den Berg zur Uni hinauf leicht bewältigt werden können.

Die Uni und die Colleges bieten viele Freizeitaktivitäten an, sodass man immer etwas zur Beschäftigung findet. Ich selbst habe zum Beispiel im Uni Chor gesungen, in einem College Volleyballteam gespielt und hatte eine Mitgliedschaft im Uni Fitnessstudio. Wenn ihr also Lust habt, viel zu unternehmen, seid ihr an der UNE definitiv gut aufgehoben.

Organisatorisches

Im Voraus ist es wichtig, sich früh mit den verschiedenen Studienangeboten auseinanderzusetzen, um sicherzugehen, dass das dortige Angebot gut zu den Anforderungen hier passt, wenn man sich die im Ausland erworbenen Kreditpunkte anrechnen lassen möchte. Am besten bespricht man diese auch schon vorher mit dem Fachvorsitzenden seines Studienfaches. Im weiteren Verlauf bewirbt man sich im ISO und absolviert auch einen kleinen Sprachtest des DAAD in der Uni. Sobald man die Zusage erhalten hat, nimmt man Kontakt zu einem konkreten Ansprechpartner des ISO der UNE auf und meldet sich auf dem Uniportal an. Hier können auch schon Kurse gewählt werden. Für das Visum braucht man eine Confirmation of Enrolment durch die Uni, was einige Monate dauern kann. Zudem meldet man sich für das Overseas Student Health Cover an, einer Krankenversicherung, zu der man aber auch nach Anmeldung durch die UNE genauere Informationen erhält. Dann heißt es natürlich noch Flüge buchen, packen, planen und Adapter nicht vergessen. Zwischenzeitlich kann man schnell das Gefühl bekommen, dass man irgendetwas Wichtiges vergisst oder von der Organisation erschlagen wird, aber keine Angst! Am Ende ist es doch leichter als man denkt und lohnt sich definitiv!

Falls ihr Fragen habt könnt ihr euch gerne an mich wenden. Ansonsten wünsche ich euch viel Glück und Erfolg bei eurer Wahl des Austauschortes und dem Semester im Ausland.

Cheers!

Maj-Britt Klein



